

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 8 (1894)

78 (6.4.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-216312](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-216312)

Norddeutsches Volksblatt.

361

Organ für Vertretung der Interessen
des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Abolstraße Nr. 1.

Inseraten-Nachnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 78.

Bant, Freitag den 6. April 1894.

8. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Bant, den 5. April.

Ueber das Schicksal der Miquel'schen Steuerpläne gerichtet sich die Presse noch fortgesetzt den Kopf. Man möchte die Rinder Miquel'scher Finanzkunst gar zu gerne retten, weiß aber nicht, wie man das anfangen soll. Ein bitteres Rägelied wird der Münchener „Allgem. Ztg.“ darüber aus Berlin geschrieben. Darin heißt es: Im Spätherbst des vorigen Jahres beherrschte der Reformplan des Herrn Miquel durchaus die Situation; es schien, als sollte das sühne und umfassende Werk mit aller Macht in Angriff genommen werden. Der routinirten Taktik des Herrn Richter gelang es aber, die parlamentarische Behandlung des Plans auf den Kopf zu stellen und sie von vornherein in einer unerhörten Weise zu verzetteln. Dann kamen die Handelsverträge dazwischen. Jetzt, da der erste Augenblick zur Förderung des Tabakfabrikationsgesetzes und des finanziellen Verhältnisses zwischen dem Reich und den Einzelstaaten gekommen sei, seien es offizielle Stimmen, welche, da für ein Zustandekommen der Finanzreform noch in der gegenwärtigen Session noch keine Aussicht mehr sei, das Signal zu einem raschen Abbruch der parlamentarischen Arbeiten geben. Niemand habe Lust, sich die Niederlage auf das Konto schreiben zu lassen. „Und wenn keiner sich einer Niederlage aussetzen will, so ist es allerdings das Geschickliche, man läßt es gar nicht erst zum Kampfe kommen. Die Frage ist nur, wie man sich mit Anstand aus der Affäre zu ziehen gedenkt. Daß die verbündeten Regierungen ihren Reformplan und das Hauptmittel zur Verwirklichung desselben, die Tabakfabrikationssteuer, nicht einfach zurückziehen können, ist klar. Besteht man die Anhebungen der Zölle nicht, so wird an eine Vertragung des Reichstages bis zum Herbst gedacht, die sich ja zur Noth mit einer zarten Maßnahme auf die zwar eben erst von der Osterholung zurückgezogenen, auch sonst meist nur recht sporadisch in Berlin gesehenen, in thesi aber doch bereits überangestiegenen Herren Parlamentarier begründen ließe. Man hätte dann erreicht, daß der ganze Plan der verbündeten Regierungen in der nächsten Session noch intact dastände, das eine erste Lösung derselben nicht mehr stattfinden, sondern sofort die kommissarische Beratung beginnen würde, und vor Allem, daß diejenige Partei, auf welche es hauptsächlich ankommt, das Zentrum, sich noch nicht durch ein negatives Votum die Hände gebunden hätte. Der Plan hat zweifellos viel für sich, nur schade, daß man die Rechnung ohne Herrn Richter und das Zentrum gemacht hat. Der Erster will, schon im Interesse der durch die Steuerprojekte betroffenen Gewerbezweige, von einer Hinauschiebung der Entscheidung absolut nichts wissen. Und auch die Zentrumspreise verlangen die ausdrückliche Zurückziehung oder die ausdrückliche Ablehnung der Regierungsvorlagen. Nun ist guter Rath theuer.“

Monopolisirung des Handels mit ausländischem Getreide durch das Reich fordert ein ostpreussischer landwirtschaftlicher Verein in einer Petition an Regierung und Reichstag. Für die in den Reihen der Agrarier allmählich eingenissenen Ideen ist es bezeichnend, daß der konservative „Reichsbote“ zwar diese Petitionen für nicht ganz durchführbar hält, wohl aber verlangt, daß, um Deutschland von den Weltmarktpreisen für Getreide zu emancipiren, das Reich jährlich feststehende, welches Quantum von Getreide wir aus dem Auslande nöthig haben und die Einfuhr desselben auf die Getreidegeschäfte fontingentire.

Zur Unterdrückung der „Elsas-Lothringischen Volkszeitung“ wird aus dem Reichskanzleramt vorgelesen haben soll, das der Bourgeoisie unbenachteiligt, sobald sich ein Anlaß bietet, zu unterdrücken; die Regierung soll ferner verprochen haben, den Diktaturparagrafen gegen Organe, welche die Interessen der Bourgeoisie vertreten, nicht anzuwenden, dafür soll aber von der Gruppe der Elsäßer der Diktaturparagraf nicht mehr angegriffen werden, sobald dieser künftighin bloß gegen die gemeinsame Gegnerin von Reichsregierung und Bourgeoisie, gegen die Sozialdemokratie angewandt werden soll. Diese Darlegung entspricht völlig unserer Auffassung, wonach der Diktaturparagraf als spezielles Sozialistengesetz für Elsas-Lothringen erhalten bleiben soll. Die reichslandliche Sozialdemokratie wird den Anwendern des Diktaturparagrafen ebenso ein Paroli zu bieten verstehen, wie wir in An-Deutschland mit dem Sozialistengesetz fertig zu werden wußten.

Die Sozialisirung der Gesellschaft schreitet immer mehr vorwärts. Jetzt wollen auch die Stuppiger Kerze ein Baarenhaus nach Art des Offizier-

waarenhauses gründen. Die dadurch in erster Linie betroffenen Instrumentenmacher wenden sich selbstverständlich dagegen, ohne daß es ihnen freilich viel nützen wird. Ein Verband der Instrumentenmacher hat sich an die ärztlichen Vereine mit einer Denkschrift gewendet.

In Köln beschloß eine sozialdemokratische Arbeiterversammlung, die diesjährige Reisezeit nicht durch absolute Arbeitsruhe oder durch allgemeinen Umzug, sondern durch Veranstaltung einer Festversammlung in den Abendstunden des 1. Mai zu begehen. Die nicht arbeitenden Genossen machen Morgens gemeinschaftliche Spaziergänge in's Freie, die arbeitenden zählen an die Parteiflässe 25—30 Prozent des Tagelohnes.

Nachlänge zum hannoverschen Spielerprozeß. Wie die „Kreuzzeitung“ schreibt, sind 15 Offiziere in Folge des Spielerprozeßes in Hannover verabschiedet worden.

Soldaten als fürklich Bismarck'sche Holsäule? Der in Harburg erscheinende „Courtier an der Unterelbe“ veröffentlicht folgende eigenthümliche Notiz: „Zum 1. April. Morgen früh sollen die hiesigen Bioniere alarmirt werden und einen Uebungsmarsch nebst Waldübung vornehmen. Die Quartiermacher sollen heute früh 11 Uhr bereits nach Friedrichsruh abgezogen sein, um das Nöthige vorzubereiten. Die Abwesenheit der Bioniere soll auf 7 bis 14 Tage berechnet sein. Es scheint kaum glaublich, daß ein Gerücht, was die Stadt durchschwirrt, wahr sei, daß unser Militär auf höhere Ordre, mit zwei Drillarsügen und 80 neuangeschafften Sägen ausgestattet, dorthin befohlen sei, um den Wald des Fürsten Bismarck vom Holzbruch des letzten Sturmes zu säubern, weil die dortigen Arbeiter für 2,25 Mk. nicht arbeiten mögen. 380 Mann sollen mit Musik ausrücken. Im Interesse der Öffentlichkeit hoffen wir ein Dementi von maßgebender Stelle, da es, wie gesagt, kaum glaublich erscheint, daß die Verlegung von Militär zu Privatarbeit in so großem Maßstabe in Anspruch genommen wird, so lange Hamburg so viele brotlose Leute hat, die gern arbeiten mögen.“

Oesterreich-Ungarn.

Krakau, 4. April. In österreichisch Polen wurde dieser Tage die Hundertjahrfeier abgehalten zum Andenken an den polnischen Patrioten und Feldherrn Thadäus Kosciuszko. Am 27. März 1794 wurde er, der Verfasser der polnischen Konstitution von 1791 und der Waffengenosse Washingtons, von der Nationalversammlung in Krakau zum Diktator ernannt, um das alte Königreich Polen mit der freiwilligen Verfassung von 1791 wieder herzustellen. Am 4. April schlug er die heranrückenden Russen und behauptete sich, trotz einer Niederlage, die er 14 Tage später erlitt, gegen die Russen und Preußen siegreich bis zum 10. Oktober desselben Jahres, wo er, nachdem die Russen von ihm dreimal zurückgeworfen, schwer verwundet und gefangen genommen wurde. Mit seiner Gefangennahme war das spätere Schicksal Polens besiegelt. — Die Feier war in österreichisch Polen eine allgemeine und gingen die Wogen der Begeisterung sehr hoch. Höher, als der österreichische Polizei genehm war, die natürlich mit ihrer rohen Faust wieder dazwischen fahren zu müssen glaubte. Es entstanden in Folge der polizeilichen Provokationen Außerordnungen, die jedoch keinen schlimmen Charakter annahmen, sondern sehr bald der Ruhe wieder Platz machten. In Krakau wurden 22 Personen verhaftet. — In russisch Polen konnte von einer Kosciuskofeier keine Rede sein, denn das wäre Hochverrath gewesen. Dagegen wird aus Posen gemeldet, daß in zahlreichen Städten und Dörfern die Feier begangen worden sei.

Italien.

Florenz, 4. April. Wie die Zeitung „Nazione“ meldet, ist aus dem Geirjal der Universitätsklinik Kopf und Leinwand des zu Tode gemißhandelten Soldaten Evangelista auf geheimnisvolle Weise verschwunden.

Spanien.

Madrid, 4. April. Die Cortes sind heute eröffnet worden. Der Ministerpräsident Sagasta erklärte, daß das gegenwärtige Kabinett das Programm der vorigen Regierung fortsetzen werde.

Barcelona. Der Belagerungszustand, der in Folge der Dynamitattentate über die Stadt verhängt worden war, wird nächsten, sobald das Anarchiengeisch angenommen ist, worüber kein Zweifel herrscht, aufgehoben werden.

Aus Stadt und Land.

Bant, 5. April. Das Wilhelmshavener Theater-Ensemble wird am Sonnabend in der „Krone“ die Operette „Hedermuus“ geben. Wir wollen noch bemerken, daß die

Operette mit vollem Orchester begleitet sein wird, so daß also den Theaterliebhabern ein seltener Genuß geboten wird.

Bant, 5. April. Morgen Freitag Abend findet in der „Krone“ eine Versammlung des Bantner Konsumvereins statt. Auf der Tagesordnung stehen wichtige Gegenstände, die ein möglichst vollständiges Erscheinen erfordern. Wir machen daher die Interessenten, soweit sie unserem Leserkreis angehören, darauf aufmerksam.

Wilhelmshaven, 4. April. In der heutigen Sitzung des Bürgervereinskollegiums war der Etat der Stadt für das Jahr 1894/95 Hauptgegenstand der Verhandlung, der jedoch nicht zu Ende gebracht wurde. Vor dem Eintritt in die Etatsberatung berichtete Namens der Revisionskommission der Bürgervereins Herr Fuß über die Monatsrevision der Spar- und Kämmereikasse. Bei diesem Bericht wird vom Kollegium beschlossen, die Herren Stadtorbiter Dräger und Schröder, der Eine ist schon seit über zwei Monate verreckt, der Andere hat die seiner Zeit auf ihn gefallene Wahl nicht angenommen, aufzufordern, ihres Amtes als Revisoren zu walten. Ueberhaupt soll dem Herrn Dräger, worüber unter Verschiedenem verhandelt werden sollte, nahe gelegt werden, wenn keine Geschäfte ihm nicht gestatteten, eine regelmäßige Thätigkeit im Dienste der Stadt auszuüben, sein Amt als Stadtorbiter doch lieber niederzuliegen. Die Etatsberatung gab reichlicher Anlaß zu lebhaften Auseinandersetzungen, doch können wir mit Rücksicht auf den beschränkten Raum des Blattes nicht so ausführlich sein, wie es wünschenswerth wäre und müssen wir uns auf die Hauptfachen beschränken. Der Etat balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 187 629 31 Mk., die Einnahmen setzen sich zusammen aus 60 000 Mk. Kommunalsteuer nach der Staats-Einkommensteuer, gleich 120 Proz. dieser Steuer und 90 Proz. Aufschlag zu der Grund- und Gebäudesteuer in Höhe von 30 000 Mk. Ferner aus Wägen, Vergnügungssteuern und Anleihen, die für den Bau der höheren Lehrerschule, die Errichtung des Marktplatzes auf der Heide'schen Ruhwiese, sowie die Urtung eines Restes der Bausumme für das Rathhaus aufgenommen werden sollen. Bei dem Einnahmestitel: „Steuer auf Laubbarkelten, die mit 2200 Mk. in Anschlag gebracht sind“, beantragt Stadtorbiter Fuß, die Position zu erhöhen, um dadurch den Magistrat zu veranlassen, daß er die Steuerläge für Tanzmüsten und besonders für Kassenhülle erhöht. Er begründet den Antrag damit, daß die Vergnügungen in einem erschreckendem Maße zugenommen. Die Vereine veranstalteten nicht mehr Feste und Vergnügungen um den Zusammenhalt zu pflegen, sondern um auf Kosten der großen Masse des Publikums ihre Kassen zu füllen. Die Position wird darauf um 800 Mk. erhöht. Bei der Betrachtung des Titels 8: „Kommunalsteuern“ beantragt der Bürgervereins Rittmeister: „Alle diejenigen auswärtigen Unternehmer und Lieferanten, die in Wilhelmshaven Arbeiten auszuführen oder Lieferungen machen und entweder selbst zeitweise hier sich aufhalten oder einen Vertreter hier haben, zu den Kommunalsteuern heranzuziehen. Nach längerer Diskussion wird der Antrag angenommen. Es werden danach, wenn der Magistrat sich diesem Beschlusse anschließt, auch alle Bauunternehmer, Handwerksmeister und Lieferanten der umliegenden odenburgischen Gemeinden, die dauernd oder nur zeitweise dort Bauten ausführen, größere Arbeiten vollbringen u. s. w. in Wilhelmshaven Kommunalsteuern bezahlen müssen. Der Bürgervereins Rittmeister beantragte zur Entlastung der Hausbesitzer die Steuerquote nach der Grund- und Gebäudesteuer von 90 auf 80 Proz. zu erniedrigen und dafür an anderer Stelle Eriparrnisse zu machen oder die Einnahme aus der Einkommensteuer zu erhöhen. Zur Erhöhung der Steuerquote nach der Staats-Einkommensteuer konnte sich das Kollegium glücklicher Weise nicht verstehen. Ein Vorschlag, die Einnahmen aus dem hiesigen Kranenhanse um 2000 Mk. zu veranschlagen, da mit Sicherheit bei der bevorstehenden Verringerung in der Kranenhausverwaltung die Einnahmen sich erhöhen würden, wurde verworfen mit der Begründung, etwaige Ueberflüsse besser zu Ermäßigung der Bergpflanzungsätze zu verwenden. Bemerkenswerth ist noch beim Einnahmetitel, daß der Einnahmetitel aus dem Dampfer „Edwarden“ mit 13 500 Mk. in Anschlag gebracht ist. Es sind das 1000 Mk. mehr als im Vorjahre. Von den Positionen des Extraordinariums giebt der Titel: „Anleihe zur Anlage des Marktplatzes auf der Heide'schen Ruhwiese in Höhe von 36 800 Mk.“ Anlaß zu lebhafter Diskussion. Es wird beschlossen, diese Position, was bei mehreren Positionen die Bauten betreffen, geschickt, an die Bauf Kommission zur Prüfung zu verweisen. Bei dem Ausgabenstittel: „Zinsen und Amortisation für die Anleihen“ beschließt das Kollegium, den Magistrat zu ersuchen, eine billigeren Verzinsung und günstigere Amortisation der Schulden herbeizuführen, wenn es werden für diese Anleihen 6, 5 und

4 1/2 Proc. Zinsen inklusive der Amortisationsquote gehabt. Wenn die Anleihen für die Herstellung des Marktplatzes auf der Heideschen Kuhwiese und die Erbauung der höheren Mädchenschule perfekt geworden sind, hat die Stadt für Verzinsung und Amortisation 36 800 Mk. zu zahlen, wovon jedoch die Amortisationsquote und Verzinsung von den Darlehn an den Gemeydverein und die Schulgemeinde der höheren Mädchenschule im Betrage von rund 3500 Mk. in Abzug kommen, da sie von diesen Vereinigungen wieder erstattet werden. Die Ausgabenposition: „Gehälter“ gab zu einer lebhaften Debatte Anlaß. Der Magistrat hat für den Rämmerer eine Gehaltserhöhung von 300 Mk. und für den Stadtschreiber eine eben solche beantragt. Außerdem sind für dieses Etatsjahr dem Extern aus den Mitteln der Sparkasse eine Rente von 800 Mk. bereits bewilligt. Das Kollegium lehnt fast einstimmig die Gehaltserhöhung für den Rämmerer ab. Ueber eine Aufbesserung des Gehaltes des Stadtschreibers kann sich das Kollegium nicht einigen und erhält keiner der gestellten Anträge die Majorität. Einigen Hilfsarbeitern im Magistratsbureau bewilligt das Kollegium die verlangten Gehaltserhöhungen. Nach diesen Beschlüssen erhalten die städtischen Verwaltungsbeamten an Gehalt: der Bürgermeister 6000 Mk. (hat noch Einnahme aus dem Amte als Schulinspektor), der Rämmerer 2800 Mk. und eine außerordentliche Vergütung aus der Sparkasse von 800 Mk., zusammen 3600 Mk.; der Stadtschreiber 2700 Mk. (hat Nebenämter); der Registrator und Kanzlist 1800 Mk. und 300 Mk. Vergütung aus der Sparkasse, zusammen 2100 Mk.; ein Hilfe-

arbeiter für das Magistratsbureau 1400 Mk., ein solcher für die Kammerei 1220, ein Schreiberlehrling 360 Mk. Der städtische Baubeamte erhält 800 Mk. Aus der Mitte des Kollegiums wird beantragt, denselben 1500 Mk. zu bewilligen, da er jetzt vollständig beschäftigt werden könne. Dieser Antrag stößt auf harten Widerspruch; doch kommt die Beratung nicht zu Ende, sondern der Vorliegende verläßt die Sitzung. Wilhelmshaven, 5. April. Bei der Drehbrücke überfuhr gestern ein Feldwebel der Marine mit einem Zweirad einen Knaben, der sich auf dem Wege befand, seinem Vater das Mittagessen zu bringen. Der Knabe stürzte von dem Anprall des Rades zu Boden, der Kopf natürlich zerbrach und der Vater kam um sein Mittagbrod. Man hätte nun doch annehmen müssen, daß der Herr Knaber in Uniform abgetrieben wäre und sich um den überfahrenen Knaben bekümmert und sich überzeugt hätte, ob er unverletzt und wie groß das Unheil, welches er mit seinem Rade angerichtet; aber nichts von alledem. Unbekümmert um das Schicksal des Knaben, eilte er auf seinem Stabrosch davon. Unser Gewährsmann war nicht nahe genug an der Stelle des Zusammenstoßes, um feststellen zu können, ob der Knabe kein Zeichen mit der Glocke gegeben oder ob der Knabe das Zeichen überhört. In jedem Falle aber war es Pflicht des Radfahrers, sich um den überfahrenen Knaben zu kümmern, das ist mindestens Menschenpflicht. Oldenburg, 4. April. Gestern Morgen fand die graufelige Familientragödie in der Hieselhofstraße mit der Beerdigung des Profuristen Gr. und seiner drei Kinder

seinen Abschluß. Ein Gefolge, wie es Oldenburg selten gesehen, begleitete die Leiden zu dem gemeinamen Grabe, das die vier unglücklichen Opfer aufnahm.

Bermischtes.
— In Frankfurt a. M. brannte das Britannia-Hotel nieder. Dabei kamen 4 Personen beim Herumspringen um, die sofort ihren Verletzungen erlagen; zwei Verbrannte wurden nachträglich aufgefunden. 5 Personen wurden verwundet, davon 2 schwer.

Vereins-Kalender.
Oldenburg.
„Metallarbeiter-Verband“. Sonnabend den 7. April, Abds. 8 Uhr: Versammlung bei Satint, Kurwidstr.
„Verband der Schneider und Schneiderinnen“. Freitag den 9. April, Versammlung bei Satint, Kurwidstr.

Briefkasten.
3. Bant-Neubremen: Postfach erhalten. Abrechnung erscheint dieser Tage, bedarf einiger Vorbereitung.

Fahrplan des städt. Dampfers „Edwarden“
zwischen Wilhelmshaven und Eschardersdörp.
Gültig für die Zeit vom 1. bis 30. April 1894.

Von Wilhelmshaven	7.20 Vorm.	Von Eschardersdörp	8.00 Vorm.
„	10.50	„	11.30
„	2.00 Nachm.	„	2.40 Nachm.
„	5.50	„	6.30

Gemeinde Bant.
Die Beiträge zur Armen- und Gemeindefasse pro 2. Halbjahr 1893/94 werden vom
16. bis 30. April d. J.
(ausgenommen Dienstag den 24. April) täglich während der Geschäftsstunden in der Wohnung des Unterzeichneten erhoben.
Am **Dienstag den 24. ds. Mts.** werde behufs Hebung in Neubremen im Lokale des Herrn Ed. Jansen, Grenzstraße 10, anwesend sein.
Zur Hebung gelangen für das Halbjahr nach der Gesamtsteuer: a) 27,5 Prozent zur Armen- und b) 32,5 Prozent zur Gemeindefasse.
Bant, den 5. April 1894.

Coldewey,
Gemeindeführungsführer.

Hausverkauf zu Bant.
Das zu Bant, Adolfsstraße 23, belegene **Wohnhaus** habe ich im Auftrage des Eigentümers, Herrn H. W. Gerken hier, unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen.
Dasselbe ist zu 5 Wohnungen eingerichtet, mit Regenbassin, Kellern und einem Hintergebäude versehen.
Ein bedeutender Theil des Kaufpreises kann gegen mäßige Zinsen stehen bleiben.
Jever. M. U. Minsen,
Auktionator.

Inventur - Ausverkauf.
Bei jedem Einkauf gegen baar über 5 Mk. gewähren von heute an einen Rabatt von **10 Prozent.**
Joh. C. Michaels & Sohn
Bant.

Zum sofortigen Antritt tüchtige
Kock-, Hosen- und Westen-Schneider
für Civil- und Uniformsachen bei höchsten Löhnen gesucht.
B. H. Bührmann.

Gutes Logis
Neue Wilhelmshavenstr. 22, 1 Etz.

Zu mietzen gesucht ein grosses Restaurations-Zelt
zum Wilhelmshaven Schießfeld.
F. Gayen, Lindenhof, bei Marienfel.

Tischler-Gesang-Verein.
Sonnabend den 7. April 1894, im Saale der „Tonhalle“ des Herrn Rasche zu Lothringen:
XI. Stiftungs-Fest
bestehend in Konzert, Gesangsvorträgen und Ball.
Anfang 8 Uhr.
Karten sind zu haben bei Gastwirth Lohf wie auch bei sämtlichen Mitgliedern.
Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu freundlichst eingeladen.
Das Komitee.

Freitag Abend frische Knoblauchwurst à Pfund 60 Pfg. sowie frische Grützwurst à Stück 10 Pfg.
A. Wulff, Neubremen.
Die Leder-Handlung von **Heinr. Stegemann,** 29 Marktstrasse 29 empfiehlt **starke feste Sohlen** sowie sämtliche Schuhmacherartikel zu den billigsten Preisen.
Zu verkaufen ca. 20 Pfund weichschälige Pflanzbohnen, mehrere Sorten selbst gebaut, à Pfund 50 Pf.
P. Luack, Bant, Nordstr. 18.

Empfehle dieses
Schmalz
à Pfd. 70 Pfg.
A. Wulff, Neubremen.

Zu vermietzen zum 1. Mai eine Unter-Wohnung. Bant, Adolfsstraße Nr. 9.
Friedr. Tiarks.

Zu vermietzen zum 1. Mai eine Unterwohnung. G. Jung. Weststraße 21.

Gesucht auf sofort mehrere tüchtige Maler-Gesellen bei gutem Lohn.
A. Biller, Malermeister, Neue Wilhelmshavenstrasse.

Grosses Lager in nur gereinigten **Bettfedern u. Daunen** (ausgesuchteste Waare) empfehlen bis auf Weiteres mit **10 Prozent Rabatt.** Einige fertige Betten zu jedem annehmbaren Preis.
Joh. C. Michaels & Sohn
Bant.

Gummi-Wäsche mit Shirting-Einlage
ist wesentlich schöner und dauerhafter als sämtliche ohne diese Einlage hergestellten Fabrikate, daher Jedem zu empfehlen; auch sind die Breiten im Gegensatz zur Haltbarkeit der Wäsche äußerst billig:
Stehtragen 35 Pfg.
Stapptragen 45 Pfg.
Stulpen 75 Pfg.
Vorhemden 50, 60, 75 Pfg.
Gummi-Wäsche ohne Einlage empfehle zu den bekannt billigen Preisen.
Ray's Stoffwäsche ver Duzend zu Originalpreisen.

Leinen-Wäsche in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

H. Hizegrad, Weststraße.

Zu vermietzen. zum 1. Mai oder später eine kleine Oberwohnung an 1 oder 2 Personen.
Ullentstraße 15.

Theater in Bant
(Hotel zur Krone).
3. Gastspiel der **Wilhelmsh. Theatergesellschaft**
Direktion: **Heinr. Scherbarth.**
Sonnabend den 7. April 1894:

Die Fledermaus.
Operette in 3 Akten, Musik von J. Strauß.
(Regie: Herr von Schiffler. — Dirigent Herr Kapellmeister Jerichow.)
Musik von der Kapelle der 2. Matrosen-Division.
Raffensöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.
Alles Nähere die Programme.

Unterstützungs-Verein Schortens.
Sonntag den 8. April, Abends 8 Uhr:
General - Versammlung im Vereinslokale.
Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Lebung der Beiträge.
3. Wahl des 1. Vorsitzenden.
4. Berichtens.
Um das Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird gebeten.
Der Vorstand.

Athleten-Klub „Nordische Eiche“.
Am Freitag den 6. April, Abends 9 Uhr:
General - Versammlung, wozu das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht.
Der Vorstand.

Verloren
ein durchbrochener **Bernburger Thaler** mit der Jahreszahl 1862. Der rechtl. Finder wird gebeten, denselben bei **H. Gddcker,** Eisenbahnstraße 3, abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen 6 1/2 Uhr endete ein sanfter Tod das rastlos thätige Leben unserer lieben Tante und Großtante, der Ehefrau **Christensen Gesche Albertine** geb. Tebben, verw. Zooker im Alter von 62 Jahren 9 Monaten, welches hiermit allen Freunden, Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme zur Anzeige bringen.
Kopperhörd den 4. April 1894.
F. Janssen nebst Frau und Kindern.
Die Beerdigung findet Montag den 9. April, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Kopperhörd Nr. 28, aus statt.

In meinem Inventur-Ausverkauf

gelangen heute und folgende Tage noch folgende zurückgesetzte Waaren zum Verkauf:

Große Manila-Tischdecken 75 Pf. Große Phantasie-Tischdecken, mit Gold durchwirkt, Schnur und Quasten, 2,35 Mk. Leinen-Servietten 25 Pf. Leinen-Tischtücher 65 und 85 Pf., extra große Mk. 1,00 und 1,40. Karierte wollene Damen-tücher, ca. 1,40 Meter groß, 75 Pf. Knaben-Tricot-Anzüge, je nach Größe von 2,50 Mk. an. Schwarze Tricottailen Mk. 1,60. Herren-Normalhemden 75 Pf. $\frac{1}{4}$ große Germania-Teppiche 4,35 Mk. Tüllgardinen 20—50 Pf. Acht diamant-schwarze Damenstrümpfe 30 Pf. Morgenröde Mk. 3,25. Damenhemden 75 Pf. Damenhosen von Hemden-tuch 85 Pf. Parhend-Nachtjaden, bunt 85 Pf., weiß Mk. 1,00. Parhend-Tragkleidchen Mk. 1,40. Gestickte Battist-roboten Mk. 3,75. Ein Posten Schlafdecken, prachtvolle Muster, extra lang und breit, Mk. 2,45.

Ein großer Posten vorjähriger **Kinder-Kleidchen** in Tricot, Gattun, Parhend u. für die Hälfte des realen Preises.
Berl. Engros-Lager H. Engel, Roonstr. 92.

Waarenhaus B. H. Bührmann.

Meine Spezial-Abtheilung für Damen-Konfektion bietet unbedingt die grösste Auswahl am Platze.

Augenblicklicher Vorrath:

2000 bis 3000 neue Piècen.

Regen-Mäntel von 4,50 Mk. an

Damen-Sackets „ 2,00 „ „

Kinder-Mäntel „ 1,00 „ „

in den allermodernsten Façons.

Für Haltbarkeit, gute tadellose Arbeit und vorzüglichen Sitz übernehme ich auch bei dem billigsten Mantel volle Garantie.

Das alte Renommee der Firma bürgt für denkbar beste und coulanteste Bedienung.

Waarenhaus B. H. Bührmann.

Abtheilung für Herren-Konfektion!

Herren-Anzüge.

Feine Buckskin-Zwirn-Anzüge zu 10, 18, 25, 30 Mk.
 Elegante Cheviot-Saison-Anzüge, in hellen Farben, für die Reise zu 18, 28, 34 Mk.
 Prima Stammgarn-Anzüge zu 28, 36, 44 Mk.
 Dunkelfarbige schwere Velour-Anzüge zu 25, 30 Mk.
 Weichblau feine Diagonal-Anzüge zu 22, 30, 36 Mk.
 Schwarze Gehrock-Anzüge, extrafein Corkscrew zu 42, 48 Mk.

Für gute haltbare Qualitäten und vorzüglichen Sitz, selbst bei den billigsten Sachen, bürgt das langjährige Renommee der Firma.

Männer-Turnverein „Germania“
 Sonndelch.



Männer-Turnverein „Frohmann“
 Sedan.

Männer-Turnverein „Phönix“, Bant.

Sonntag den 8. April 1894, Nachmittags 3 Uhr:

Gemeinschaftl. Versammlung mit nachfolgendem Commers

im Lokale der Frau Bwe. Zwingmann zu Bant.

Pflicht eines jeden Mitgliedes der oben genannten Vereine ist es, zu dieser Versammlung pünktlich zu erscheinen. Als Legitimation sind die Vereinsabzeichen anzulegen.

Die Vorstände.

Abtanz-Ball

am Sonnabend den 7. April im Saale des Herrn Klie, Viktoriaballe, Neuestraße 2.

Anfang 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends.

Sämmtliche früheren Schüler sind hiermit eingeladen.

H. Turrey,
 Tanzlehrer.

Sohlen-Ausschnitt

Leisten u. sonstige Schuhmacher-

Artikel

empfeht billigt

J. G. Gehrels,

Roonstraße 95.

Wulf & Francksen



Ausstellung fertiger Betten.

Einschläfige Betten Nr. 10

aus roth-grau gestreift. Atlas mit 16 Pfund Federn.

Oberbett 10,25
 Unterbett 10,25
 2 Kissen 7,—

Mk. 27,50
 zweischläfig Mk. 31,—

Einschläfige Betten Nr. 10b

aus roth-bunt gestreift. Atlas mit 16 Pfund Federn.

Oberbett 13,50
 Unterbett 13,50
 2 Kissen 9,—

Mk. 36,—
 zweischläfig Mk. 40,50

Einschläfige Betten Nr. 11

aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbbaunen.

Oberbett 17,50
 Unterbett 17,50
 2 Kissen 10,—

Mk. 45,—
 zweischläfig Mk. 50,50

Einschläfige Betten Nr. 12

Oberbett aus rothem Daunenlöper, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn.

Oberbett 22,—
 Unterbett 20,50
 2 Kissen 12,—

Mk. 54,50
 zweischläfig Mk. 61,—

Ein außergewöhnlich reichhaltiges Lager in eleganten Herren- und Knaben-Garderoben unterhält Siegmund Oß junior Wilhelmshaven, Geestemünde und Lehe. Die Preise sind streng fest, aber sehr niedrig bemessen.

Machen Sie freundlichst einen Versuch mit den Oß'schen Flanellhemden à 6 Mark. Dieselben erfreuen sich wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften allgemeiner Anerkennung.

Für 25 bis 39 Mark
empfehle ich die besten Knaben-Anzüge, welche in jeder Hinsicht tadellos sind,
39 bis 49 Mark
sowie die elegantesten und dabei außerordentlich soliden Manns-Anzüge für Herren. Siegmund Oß junior.

Die Firma Siegmund Oß junior Wilhelmshaven empfiehlt ihre großen Lager in:
fertigen Knaben-Anzügen | ebenso einzelne
fertigen Anzügen für junge Leute | Beinkleider,
fertigen Anzügen für Herren | Jacken u. Westen
in den verschiedenartigsten Stoffen, bester Herstellung u. zu anerkannt sehr billigen Preisen. Außergewöhnlich reichhaltiges Lager in Garderoben für den täglichen Gebrauch in unverwundlichen Qualitäten. Eigene Herstellung! Beste Näharbeit! Große Auswahl in allen sonstigen Bekleidungsartikeln; alle Sorten Hemde, Unterziehzeuge, Normalartikel, Wäsche und dergleichen.

Abteilung 2: Colossales Lager in handgearbeiteten Schuhwaaren; Specialität starke Kinderschuhe.

Die Firma ist streng reell, hält sich vorzugsweise an beste Waare, ist in Folge ihrer enormen Umsätze sehr billig und verkauft zu unbedingt festen Preisen.

Siegmund Oß junior

1. Geschäft: Wilhelmshaven, Marktstr. 29.
2. Geschäft: Geestemünde, Kaiserstr. 5.
3. Geschäft: Lehe, Hafenstr. 18.

Die besten
sowie sämmtliche Strikf der Herren- und Knaben-Abteilung für den täglichen Gebrauch finden Sie am vortheilhaftesten bei Siegmund Oß junior Wilhelmshaven, Geestemünde, Lehe.

5
Kammhofen.

Knaben-Garderoben für den werktäglichen als auch sonntäglichen Gebrauch empfiehlt in bedeutender Auswahl Siegmund Oß junior.

Siegmund Oß junior's Arbeits-Garderoben für jeden Beruf sind von anerkannter Güte und Preiswürdigkeit.

Gesucht

eine drei- bis vierzählige Wohnung im Preise von 150—180 Mk. zum 1. Mai in der Grenz- oder Neuen Wilhelmshavenerstr. Off. abzugeben bei Buddenberg.

In feine Wäsche

sowie sämmtl. Ausstattungsstücke werden sauber **Ramen eingestrich** in und außer dem Hause. Bant, Kettenstr. 6, Thür 380.

Farben

für Maler und Maurer, trocken und in Öl gerieben, sowie Lacke, Terpentinöl, Siccatis, Pinsel etc. empfiehlt billigt

Rich. Lehmann,
Bismarckstr. 15.

Unterstützungsverein Sande.

Sonntag den 8. April
Abends 6 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal, Gastw. Robl's, Sande
Der Vorstand.

Gesucht

auf sofort ein ordentliches Mädchen.
B. Schmidt, Bant's Dafen.

Radfahrer-Anzüge,
sowie Mützen,
Turner-Hosen.

Größte und billigste Auswahl bietet in
**Herren-Anzügen von 10 Mk. an, Herren-Paletots von 10 Mk. an,
Braut-Anzügen, Burschen-Anzügen, Knaben-Anzügen für 9—11 Jahre 2 Mk.
und 2,50 Mk. bis zu den feinsten. Herren- und Knaben-Hüte und -Mützen
aller Art, Marine-Mützen von 20 und 50 Pfg. an.**
Aug. Holthaus, 16 Neuestrasse 16.

Starke und billige
Arbeiter-Artikel.

Aus dem Hungerparadies Sizilien.

Die grauenhaften Zustände in Sizilien lassen sich nicht vertuschen, trotz Crispis und anderer Ordnungsfürster Getreue und Gerede. Sogar grundsätzliche Gegner der sozialistischen Bewegung und Freunde des „italienischen Bismarck“, denen sich die Gelegenheit geboten hat, mit eigenen Augen zu schauen, wie es auf der schönen Insel Europas hergeht, müssen Zeugnis ablegen für die Unhaltbarkeit der dortigen Zustände. So schreibt ein Herr Karl Reiter, der auf einer Mittelmeerreise begriffen ist, der „National-Zeitung“ aus Messina vom 16. März:

Sizilien, der wunderbare Gottesgarten, mit Trauben und Vorbeer auf duftigen Höhen, mit Granaten und goldglänzenden Orangen, bietet seinen Kindern kein Brod — Sizilien hat Hunger.

Seit acht Tagen ziehe ich auf der Insel herum, in kleiner, vom Sonnenbrand gerötheten Dörfern, in schmutzigen, an hohen Berglehnen hängenden Städtchen, in todeträurigen, von Schwefelminen verpesteten Gegenden. Was von sozialem Leben an mir vorbeiströmt, ist Jammer und Elend.

In den Köpfen spukt noch der kaum niedergeworfene Volksaufbruch, welcher das Land mit über sechzigtausend Soldaten füllte und es noch heute in kleinen Belagerungszustand erhält. Nicht etwa ein Aufbruch gegen die Regierung, sondern zunächst gegen die Masse der wuchernden Großgrundbesitzer, welche die Insel auslaugen.

Alle diese armen Leute, voll von den frischen Erinnerungen an die Ereignisse der letzten Monate, sind mittheilbar. Neben werden gehalten, vernünftige Vorschläge erwoogen, Weisheitsfülle entfesselt. Auch Maulhelden fehlen nicht; autmäßige Philister packt Begeisterung; die Herzen erhitzen sich an hochtrabenden Phrasen. Bald darauf erschallt in den Dörfern und Städten Trommelwirbel. Der Befehl des Präfekten wird verkündigt: „Alle Versammlungen sind verboten, der Belagerungszustand ist proklamirt. Nun lobet das Feuer des Aufbruchs auf. Militär rückt an. Es kommt zu Gefechten.“

Immer wieder bezeuge ich auf meinen Kreuz- und Querrügen großen Gefangenentransporten. Die Hände an den Gelenken mit Eisenklammern an einander geschraubt, unter den Ellbogen lange, die ganze Schaar zusammenhaltende Ketten, ringsum Karabinier mit queraufgesetzten

Dreimastern und aufgespannten Bajonetten — so geht es schweigend und schnaufend dahin im Sonnenbrand der staubigen Landstraße. Alle Gefängnisse sind nach dem Aufbruch von Männern, Frauen und Kindern überfüllt. In kleinen Kellern sah ich keinen Markt, auf dem nicht ein Schwarm von Gerichtsvollziehern Zwangsauktionen veranstaltete: Auktionen von altem Gerümpel und theuren von den Eltern ererbten oder mühselig zusammengeparten Reliquien des Haushalts. Massen von herumhockenden arbeitslosen Menschen bilden mit leeren Tischen und hungerrigen Magen das Publikum. Überall überfallen mich Haufen von Bettlern, Jeder als ein Bad Lumpen, aus dem ein hohlwangiges, erdfahles Gesicht mit grohen, glanzlosen Augen und irgend ein verkrümmter Körperteil herausragt. Schmerzperle Seufzer wimmern mir in die Ohren, überflutet von dem mit einer bedeutungsvollen Handbewegung nach dem verzerrten Mund heraufgeschossenen Schauerwort: „Hunger!“ Und wenn ich, scheinbar gleichgültig, weitergehe, weil ein einzelnes Portemonnaie solche Noth nicht lindern kann, glosen mir Gesichter mit dem Ausdruck der Verzweiflung nach. Dabei beobachte ich, wie der beständige Anblick so vielen Elends die theilnehmende Empfindung mehr und mehr abtumpft und das Herz verhärtet.

Herrliche Aeder, welche unter der schönen sizilianischen Sonne fünfzig- und sechsigfältig tragen könnten, liegen verödet. Mächtige, die Berglehnen hinaufsteigende Weinberge mit ihren stellenweise eingestürzten Mauern sind sich selbst überlassen. Parkanlagen mit pappelhohen, dunkelblauen Cypressen verkümmern hinter ihren Gittern. Große ertragsfähige Landstrecken bleiben unbesäet. Wozu arbeiten? denken die meisten dieser Leute, wenn die Arbeit nicht einmal den Hunger stillt! Die Großgrundbesitzer haben entdeckt, daß mit Lohnzahlungen an Arbeiter die schönsten Summen verdrödet werden. Wenn die Arbeiter für ihr Looswerk in Naturalien entschädigt würden, wäre es viel praktischer. Darum bekommt der Tagelöhner nie Geld in die Hände. Nach Beendigung seiner wochenlangen Arbeit wird ihm sein Lohn in einem Quantum zumeist minderwerthigen Getreides entrichtet. Benötigt aber der Arme einmal auf's Dringlichste des baaren Geldes, vielleicht in Form eines Vorkaufes, so erhält er eben wieder einen Getreideoorfschuß. Reichlich mit Getreide ausgestattet,

zieht er nach Beendigung seiner Arbeitszeit nach Hause. Raum betritt er mit diesem Naturallohn den heimathlichen Boden, so kommen die Rauchsoldaten und verlangen, daß er diese Einfuhr von Lebensmitteln versteuern soll. Woher jetzt Geld nehmen? In ärgsten Zwangslage muß er einen Theil seines Lohnes verschleudern, um den übrigen nach Hause transportiren zu können. Wodurch diese Armen leben? Sie gehen in's Grüne, in die Orangenhaine und Zitronengärten und nehmen, was sich findet. Eine solche Existenz bezeichnet der Sizilianer als Lebensweise ohne Salz. Wo sie schlafen? Unter freiem Himmel auf Stroß! Wenn es regnet, haben sie den Wind zum Trost. Auch für „besser situirte“ Leute deckt sich der Tisch täglich nur einmal: Abends gegen sechs Uhr. Was da aufmarschirt, ist nichts als eine Kräuter- oder Brodsuppe, der nur einige Orangen nachzulagen.

Ich mag hinblicken wohin ich will, überall und überall trübe soziale Bilder und Alles drunter und drüber. Der kleine Bauer verdient im Jahr durchschnittlich sechshundert Lire, muß aber davon gegen vierhundert Lire Steuern zahlen. Er hält sich einige Esel — sie müssen versteuert werden; er schafft sich einen neuen Ackerpflug an — muß versteuert werden; sogar für Brod muß er Verbrauchssteuern entrichten. In der Rechtspflege hat sich das Heer der Prozesse derart vergrößert, daß die Gerichte auf Jahre hinaus beschäftigt wären, wenn sie nicht die die jetzt vorliegenden Fälle summarisch behandeln. In Calascibetta höre ich auf dem kleinen Markt drei abgebarnte, zerlumpfte Frauen wimmern. Ihre Männer sitzen seit sechs Monaten im Gefängnisse, ohne daß man weiß, warum. Flotte Bankrotte sind an der Tagesordnung. In Ballelunga, einem Flecken von etwa viertausend Einwohnern, gab es im Monat Dezember einhundertdreißig Fällissements. Sizilien, dies blendende Jauberland, scheint mir ein Eldorado für Rechtsanwälte und Gerichtsvollzieher zu sein. In den Schauergegenden der Schwefelminen müssen die Arbeiter sogar für die Betriebskosten des Bergwerks aufkommen. Die Beträge für Reparaturen der Maschinen werden ihnen vom Lohn abgezogen. Es ist unmöglich, von der fürchterlichen sizilianischen Miswirtschaft auch nur in flüchtigen Umrisen ein Bild zu entwerfen. Die Großgrundbesitzer haben von den Monaten des Aufbruchs nichts gelernt. Sie dümmern weiter in ihrer unerfütterlichen Selbst-

gier. Alle Vermittlungsversuche, die Lage des armen, am Bettelstade mangelnden Volkes zu verbessern, prallen an der Habicht dieser Herren ab. Wohl aber haben sie neuerdings wiederholt Versammlungen abgehalten und ihre Weisheit in dem Antrage zusammengefaßt: „Der Staat möge dem bisherigen Verhältnisse zwischen Grundbesitzern und Arbeitern gegenüber neutral bleiben.“ Und der italienische Staat weiß nicht, wie er mit der Insel zurechtkommen soll.

Sizilien hat Hunger!

Durch Sturm und Wetter.

Original-Roman von C. Meerfeld.

7. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Mit einem kurzen Gruße ging Manuiff davon. Cimaralli aber schaute ihm kopfschüttelnd nach.

„Alles Andere hätte ich mir eher träumen lassen, als das. Er will den Jungen zu sich nehmen. Armer Leo, das werden andere Zeiten werden, als bei Deinem Vater! Doch was kümmert's mich; die Hauptsache ist doch, daß ich der Sorge ledig geworden bin. Wie seltsam, das dieser baumstarke Mensch keine Leiche sehen kann! Und dabei wurde er erschlagen und schlatterte an allen Gliedern. Wahrscheinlich, wenn ich nicht selbst gesehen hätte, daß es der Löwe war, der den armen Karlsburg umgebracht, ich könnte auf allerlei sonderbare Gedanken kommen!“

Am folgenden Tage wurde der kleine Leo wirklich der Obhut seines Vaters übergeben. Die Behörden hatten nichts dagegen einzuwenden gehabt, denn auch an dieser Stelle war man froh, mit dem Jirka'skinder nichts weiter zu thun zu haben. Leo selbst hatte nicht widersprochen, obwohl er wie vor der Berührung eines giftigen Reptils zurückgeschreckt war, als ihm Manuiff mit einigen Worten, welche herzlich und freundlich klingen sollten, seine Hand reichen wollte. Er hielt sich fortwährend an der Seite der kleinen Lydia, und sicherlich war es auch nur der Gedanke, daß er nun immer bei ihr bleiben sollte, welcher seine willige Ergebung in sein Schicksal erklärte, über dessen Beschaffenheit er trotz seiner kindlichen Vertrauensseligkeit kaum im Zweifel sein konnte.

Die Hinterlassenschaft des Löwenbändigers war nur eine sehr geringfügige gewesen. Er hatte offenbar noch auf eine lange Lebensdauer gerechnet und darum nicht daran gedacht, Erbschaften für sein Kind zurückzulassen. Die vorgefundene Baarsumme reichte kaum hin für ein halb-

wegs anständiges Begräbniß, und auch der Verkauf der Löwen, welche sein Eigentum gewesen waren und die nun so rasch wie möglich veräußert werden mußten, ergab nur ein verhältnismäßig geringfügiges Resultat, da das schönste Exemplar von Lydia's Hand getödtet worden war.

Ueber die Verantwortlichkeit des Verstorbenen hatte man Näheres nicht feststellen können, da sich irgend welche Dokumente in seinem Nachlaß nicht vorzufinden hatten. Er wurde also am dritten Tage nach der Katastrophe unter dem Namen Emalß Karlsburg in aller Stille begraben. Einige mitleidige Seelen aus der Schaar der Jirka'skimitglieder gaben ihm das letzte Geleit, aber es wurde an seinem Grabe weder gebetet, noch gesungen oder geredet, und selbst die Mühe, dem Unglücklichen eine Hand voll Erde nachzumerfen in seine letzte Behausung, war den meisten der Leidtragenden noch zu groß und beschwerlich.

Was von dem Erlöse für die Löwen noch übrig geblieben war, wurde dem Jongleur Manuiff als einmaliger Beitrag für die Erziehungskosten des Raaben ausgehändigt, und damit war der arme Leo bis zum Tage seiner Großjährigkeit in seine Gewalt gegeben.

2. Kapitel.

Zwei Jahre etwa waren seit den eben erzählten Vorgängen verfloßen.

Die Gesellschaft des Jirka Cimaralli hatte sich längst aufgelöst und der berühmte Jongleur Manuiff reiste mit seinen beiden angeblichen Kindern im Lande umher, um auf seine eigene Faust in den Spezialitätentheatern Vorstellung zu geben. Lydia hatte sich bereits ebenfalls zu einer Künstlerin in ihrem Fach herausgebildet. Leo aber zeigte so wenig Geschick und vor Allem so wenig Eifer für die Erlernung der Fertigkeiten, welche ihm Manuiff übertragen trachtete, daß er noch nicht ein einziges Mal hatte öffentlich auftreten können.

Die Behandlung der unglücklichen Kinder aber war eine immer schlimmere geworden und man brauchte nur das verblühte Gesicht des Jongleurs anzusehen, um das innigste Mitleid mit jenen armen Wesen zu empfinden, die der Gewalt eines solchen Menschen anheim gegeben waren. Wenn Manuiff schon früher ein Trinker gewesen war, so hatte er sich diesem Laster noch seit Karlsburg's Tode in verstärktem Maße hingegen und es verging kein Tag, an welchem er sich nicht in einem schweren Rausche befand. Dann war er händelfähig und gewaltthätig und die Kinder waren gewöhnlich das erste Ablenkungsmittel für den Jägerman, der in ihm lagte.

Zu wiederholten Malen war in Leo's Gehirn der

Gedanke gereift, sich dieser unmenslichen Behandlung durch die Flucht zu entziehen, und es hätte sich ihm wohl auch schon öfter eine Gelegenheit dazu geboten. Aber wenn hätte er Lydia im Stiche lassen müssen, und ehe er sich dazu entschlossen hätte, würde er lieber die unglücklichen Folterqualen erduldet haben. Von einer gemeinsamen Flucht aber wollte sie ungedachtet all' seines Jurebens nichts wissen, denn sie vermochte trotz ihrer zwölf Jahre die wahrhaftigen Folgen eines solchen Schrittes viel besser zu übersehen, als der um zwei Jahre ältere Leidensgenosse. Sie wußte, daß sie vollkommen recht und schuldig seien, daß sie bei ihrem Mangel an Existenzmitteln nur zu halb der Polizei in die Hände fallen und von dieser ihrem Vater wieder ausgeliefert werden würden. Darum hielt sie Leo mit all' ihrem Einflusse zurück, wenn er mit glühendem Wangen erklärte, daß er ein solches Leben nicht länger ertragen könne, und daß er mit ihr davon laufen wolle — gleichwohl wohin!

Vermischtes.

— In Leipzig brach auf dem alten Amtshofe ein großes Feuer aus, welches durch ein Holzproduktlager reichlich Nahrung fand. Ein Arbeiter kam in der Flamme um. Der mutmaßliche Brandstifter ist verhaftet worden.

— Gestorben. Der Lustkünstler Merkel, welcher am Ohermontag in Velsen bei Berlin abstarb, ist seinem Verlegungen erlegen. Die Angehörigen haben sich bisher nicht gemeldet.

— Wohin auch die Baugrunder anderer Staaten es bringen können, demweit folgender Ulan des Kaisers von China, der das höchste Mißfallen darüber entfalt, daß nicht immer überall in seiner Gegenwart ehrerbietiges Schweigen geherrscht habe, wie es sich doch gebühre. Er hat deshalb eine Verfügung erlassen, worin es heißt: „Als wir neulich dem höchsten Wesen geopfert hatten, hörten wir bei der Rückkehr in unsern Palast in der Nähe eines der zum kaiserlichen Stadtbereich führenden Thore ziemlich starkes Stimmgeräusch. Dies beweist, daß das Volk nicht die nötige Achtung vor der Majestät des Herrschers hat, aber auch, daß die kaiserliche Leibgarde ihre Pflicht nicht ordentlich gethan hat. Die Offiziere, die bei dem betreffenden Thore Dienst hatten, werden daher vom Kriegsministerium bestraft werden. In Zukunft aber sollen alle Offiziere, hohe wie niedere, darauf achten, daß sich ein so unwürdiger Vorfall nicht wiederhole.“

Redaktion, Druck und Verlag: Paul Jug in Bant.